



„Ich spüre die Kräfte, die in mir sind“, sagt die Solistin Brigitte Stemmler. Sie braucht es, auf der Bühne und im Mittelpunkt zu stehen.

Bilder: Hutzenlaub

Wenn der Körper anfängt zu denken

Tübinger Tanzkunst (7): Die Choreografin und Tänzerin Brigitte Stemmler steigt hinab in die Tiefen des Lebens

Ihre Bewegungen sind immer ästhetisch, aber nicht immer schön. Animalisch ungehalten hat man sie schon auf der Bühne erlebt und mit bizarrer Formensprache. „Es ist, als ob ständig etwas aus mir herausdringen möchte“, sagt die Tänzerin und Choreografin Brigitte Stemmler und fühlt sich als „ein Medium des Tanzes“. In die elementaren Tiefen des Lebens wendet sie sich hinab, lässt den Körper die Gefühle ausdrücken, ihre Sicht der Dinge, ihr Blick auf die Gesellschaft, „der ich mich einerseits zugehörig fühle, andererseits wiederum nicht“. Dieser Dualismus nährt ihre Kunst, „was unheimlich aufregend ist“.

Im Tanz als „Denken des Körpers“ könne es also nicht darum gehen, Geschichten zu erzählen, gestenreich ein Kopftema zu illustrieren. Verstehen wird man in ihren Choreografien niemals jedwede Sequenz, das sieht sie auch nicht als ihren Tanzauftrag. Stemmler will lieber Assoziationen liefern. „Die Zuschauer sollen frieren, ver-

wirrt und berührt sein, aber sich nie beim Zuschauen entspannen.“

Tanzen bedeutet für die gebürtige Tübingerin indes nicht nur, ihr Innenleben auszuleben, sondern auch harte Arbeit. Jahrelang fühlte sie sich „gehetzt“ und „unter Druck“ ihren selbst hoch gesteckten Zielen nachzutanzten.

Erst während des Anglistik- und Sportstudiums in Tübingen fand Stemmler in die professionelle Tanzwelt. Obgleich sie sich schon als Kind ständig kleine Stücke ausgedacht hatte. „Solange ich denken kann, habe ich getanzt.“ Am Institut für Sportwissenschaft gehört sie in den 70er Jahren zur Modern Dance Gruppe und springt ab und an auch als deren Leiterin ein. Bald schon kann sie nicht mehr vom Tanz lassen. Sie macht sich auf nach Paris, trainiert bei Matt Mattox, Amerikaner und Schüler der Grande Dame des Modern Dances, Martha Graham. „Ich war fasziniert von ihm“, sagt Stemmler über Mattox, den Modern Jazz

Dancer, der für sie „Inbegriff von interessantem Tanz“ war. Sie bringt immer wieder mehrere Wochen bei ihm. Im Sommer, wenn er durch Frankreich tourt, um Workshops zu geben, fährt sie hinterher.

Es war ein innerer Drang

Trotz ihrer Leidenschaft für den Tanz, tritt sie nach Studienende 1981 in den Schuldienst am Reutlinger Isolde-Kurz-Gymnasium ein. Wohl wissend, dass sie dort nicht alt werden würde, löst sie sich bald schon wieder Schritt für Schritt aus der staatlichen Sicherheit. Sie arbeitet nur noch Teilzeit, baut sich parallel dazu ein zweites Standbein auf – mietet stundenweise Räume an und unterrichtet Tanz. 1989 – „Die Leute erklärten mich reihenweise für verrückt“ – verlässt sie die Schule. Es sollte für immer sein. „Tanzen bedeutete für mich mehr als alles andere, ich konnte nicht darauf verzichten“, sagt Stemmler. „Es war ein absoluter innerer Drang.“

Unermüdlich trainiert sie weiter wieder in Paris und auch in London, jetzt verstärkt auch Klassisches Ballett. 1991 gründet sie ihre Tanzschule „Forum Tanz“, die im vergangenen Mai von Ohmenhausen ins Industriegebiet Mark West umgezogen ist. Sie macht das Diplom der Royal Academy of Dancing. Im „Forum Tanz“ gehen mittlerweile 270 Schüler/innen aus und ein, und Stemmler unterrichtet zeitgenössischen Tanz, Ballett, Jazz und Modern Dance.

Noch lange aber war sie auf der Suche und freilich nicht am Ziel angekommen. „Schüler zu unterrichten und für diese Stücke zu choreografieren, das ist pures Handwerk, aber nicht künstlerisch reizvoll“, mithin blieb „immer das Gefühl, ich als Tänzerin komme nicht zum Zug.“

1997 wagt sie sich erstmals an ein Solostück, betitelt als „Re-fuma“. Die künstlerische Arbeit hält sie gefangen, und Stemmlers Energie scheint unerschöpflich. „Ich spüre die Kräfte, die in mir sind“, sagt sie und stemmt zugleich energisch den Ellenbogen auf den Tisch.

Tänzerin und Saxophonist

Sie braucht es, auf der Bühne zu stehen, weil sie gern den Mittelpunkt sucht, auch an skurrilen Orten, an „Strange Locations“, wie sie diese nennt. Im September betanzte sie die Wege des Reutlinger Friedhofs „Unter den Linden“ während einer Grabmalschutz-Aktion. Es wird sich wieder ein Dialog entspinnen zwischen dem Saxophonisten Wolfgang Lindenfelser und

ihr, der Tänzerin. Vielleicht werden sie sich auch da gegenseitig antreiben, inspirieren und provozieren, wie in ihrem letzten Solotanzstück

„Wer will schon nach Eisland“. Als Solistin wird sie im September auch mit einer Choreografie in der Darmstädter Jugendstil-Kolonie auf der Mathildenhöhe auftreten. Mit einem Tanzstück über die Unwirklichkeit des Lebens bestiegt sie die Tübinger LTT-Bühne Anfang Oktober. „Marodia“ heißt die Wortverdichtung aus marodes Utopia.

Mehr denn je inszeniert sie nun Solostücke, „da kann ich alle Fäden in der Hand halten“, wobei sie während des Choreografierens fast nie in Spiegel schaut. „Ich gehe ganz nach meinen kinästhetischen Empfindungen“, erzählt Stemmler. Allenfalls einen Seitenblick erlaubt sie sich, wenn sie zweifelt, ob die Bewegungen tatsächlich ihren Gefühlszustand widerspiegeln. Ihr Körper ist jedenfalls noch immer zu allem bereit. Und dessen Grenzen lotet sie mit Lust aus. „Jetzt mache ich das, was ich immer gesucht habe.“ Sie scheint angekommen zu sein. *Susanne Wiedmann*



Brigitte Stemmler



Tübinger Tanzkunst

In den Tanzsälen Tübingens wird laufend trainiert und geprobt, neue Projekte und Choreografien entstehen. In der Öffentlichkeit wird der künstlerische Tanz indes kaum wahrgenommen. Das SCHWÄBISCHE TAGBLATT stellt daher in einer Serie Tänzer/innen, Tanzpädagog(in)nen und Kompanien aus Tübingen vor.